

Einleitung

Mehr denn je zuvor wird in unserer Gesellschaft über die Generationen und ihr Mit- aber häufig auch Gegeneinander diskutiert. Die zwischen 1946 und 1964 geborenen „Boomer“ gegen die „Generation Z“ der Jahrgänge 1997 bis 2010. Dazu die „Millenials“ oder die oft als „Silver Ager“ betitelte Gruppe der 1945 und früher Geborenen.

Bei jeder Rentenerhöhung in Deutschland fragen sich die Jüngeren, ob sie überhaupt einmal in den Genuss einer auskömmlichen gesetzlichen Rente kommen. Und haben den Eindruck, dass die älteren Generationen auf ihre Kosten leben – Stichwort: Klimawandel.

Ältere fühlen sich dagegen zunehmend gesellschaftlich an den Rand gedrängt und tun sich schwer, mit der Digitalisierung des Alltags Schritt zu halten. „Plötzlich zu alt? Übergangen, gemobbt, abserviert: Wie Ältere diskriminiert werden“, lautete etwa eine Titelgeschichte des „Spiegel“ im März 2023.

Oft geht es bei diesen Diskussionen um die Verteilungsgerechtigkeit. Generationen von Eltern haben ihren Kindern die Botschaft mitgegeben: „Du wirst es einmal besser haben als wir!“ Doch dieser Generationenvertrag steht auf der Kippe. Angesichts des Kriegs in der Ukraine, hoher Inflationsraten, Rezessionsängsten und der zunehmenden Schwierigkeit, eine eigene Immobilie zu finanzieren, fragen sich viele der Jüngeren, ob es ihnen wirklich einmal bessergehen wird als ihrer Elterngeneration.

Mehr als die Generationen vor ihnen stehen die Jüngeren heute vor der Herausforderung, wenn nicht sogar Notwendigkeit, privat für das Alter vorzusorgen. Doch im Land der Sparsbuchinhaber ist dies angesichts steigender Inflationsraten und Unsicherheiten über die Wirtschaftsentwicklung ein schwieriges Unterfangen. Die Aktienkultur ist in Deutschland nach wie vor unterentwickelt, Finanzwissen für den alltäglichen Gebrauch wird im Unterricht an den Schulen kaum oder nur unzureichend vermittelt.

Doch es gibt Hoffnung. Parallel zum Aufziehen der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 entdeckten die Deutschen Wertpapiere für sich. Ein Grund dafür war, dass die Menschen viel seltener ihr Zuhause verlassen konnten und plötzlich mehr Zeit hatten, sich mit Themen wie der persönlichen Geldanlage zu beschäftigen. Hinzu kam, dass die Märkte nach Ausbruch der Pandemie zunächst schnell einbrachen, sich dann aber ebenso rasch wieder erholten, was viele für einen Einstieg nutzten.

Insbesondere junge Erwachsene entdeckten in dieser Zeit die Aktienmärkte für sich und erlebten in der ersten Zeit ständig steigende Kurse. Ein Ende hatte dies mit dem russischen Überfall auf die Ukraine, was die Märkte zum Einsturz brachte, mit hohen Verlusten gegenüber den Höchstständen von Ende 2021 / Anfang 2022. Das führte auch bei den deutschen Anlegern zu Verunsicherung – vor allem bei den jüngeren Tradern, die bis dahin nur steigende Märkte gekannt hatten.

